



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Göhring, Heinrich: Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen und der
Krieg

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

laufen, im Einzelfalle als rechtmäßig und gerechtfertigt erscheinen lassen kann.

Gerade wir Deutschen können stolz darauf sein, in wie einwandfreier Weise von unseren Heeren das Völkerrecht beobachtet worden ist, und wie alle die Fälle, in denen man uns Vorwürfe zu machen können glaubte, sich bei näherer Prüfung der Tatbestände in unserem Sinne geklärt haben. Wie sich der ausgeprägte Gerechtigkeitsinn, die ruhige Sachlichkeit und der hohe sittliche Stand unserer Menschlichkeit, von der Heeresleitung bis zum letzten Soldaten, immer wieder als glänzende Züge unseres Volkscharakters bewiesen haben. Nicht zum mindesten verdanken wir diesen Ehrentitel dem unverhältnismäßig hohen Bildungsgrade aller unserer Volksschichten, mit dem sich keine unserer gegnerischen Nationen messen kann. Dann aber auch der straffen Disziplin im Heere, die uns niemand nachmacht.

Ein Volk, das auszieht, seine nationale Existenz gegen den Überfall seiner Feinde zu verteidigen, das für sein und seiner Kinder Recht streitet, dessen ganze Sache auf Gerechtigkeit gestellt ist, wird auch anderen, selbst seinen Feinden gegenüber, Recht und Gerechtigkeit achten. Wenn wir Freiheit und Eigentum als die schützwürdigste Sphäre der Persönlichkeitsgüter im eigenen Staate anerkennen, so werden wir dies auch bei unseren Gegnern respektieren, soweit der Kriegszweck keine rechtlichen Ausnahmen gestattet und befehlt.

Und wenn der Krieg in diesem Sinne ein Kulturmesser ist, so können wir uns freuen, daß wir gerade auf diesem Gebiete ebenfalls an der Spitze der zivilisierten Völker stehen.



Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen und der Krieg

Von Heinrich Göhring



icht zuletzt haben in dieser schweren Zeit auch die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter gezeigt, daß sie bereit sind, alles für des Vaterlandes Ehre und Freiheit einzusetzen. Selbst die sozialdemokratischen oder auch freien Gewerkschaften haben bewiesen, daß das Wort ihres großen Agitators (auf dem Essener Parteitage sagte August Bebel bekanntlich, daß er — wenn das Vaterland bedroht wäre — selbst die Flinte auf den Buckel nehmen würde) kein leerer Wahn ist. Die Aufrufe der Vorstände und Leitungen der gewerkschaft-

lichen Arbeiterorganisationen an ihre Mitglieder sind beseelt von der Sprache der Begeisterung. So besagt der Aufruf der christlichen Gewerkschaften, daß „die christlich = organisierte Arbeiterschaft sich mit der gesamten deutschen Bevölkerung eins weiß in der felsenfesten Treue zu Kaiser und Reich“. Der Aufruf der deutschen Gewerkvereine (Hirsch = Duncker) betont: „Wir sind jetzt nicht Metallarbeiter oder Holzarbeiter und wie die Berufe sonst heißen, jetzt gibt es nur Gewerkvereinskollegen, die wie ein einzig Volk von Brüdern zusammenhalten wollen und müssen.“ Die Aufrufe der freien Gewerkschaften bekunden verschiedentlich, daß „die deutsche Regierung und unser Kaiser, so schwierig ihre Lage durch das plötzliche Vorgehen Osterreichs geworden war, gewiß redlich und mit Zähigkeit und Geduld darauf hingearbeitet haben, daß Europa das Fürchterliche eines Krieges erspart werde“. An anderer Stelle schließt der Aufruf: „Denn nur gemeinsam sind wir stark, aber auch so stark, daß wir obsiegen werden. Wir setzen alles daran, denn wir verteidigen das Vaterland, unser deutsches Volk.“

Wie alle anderen Berufsorganisationen des deutschen Vaterlandes, so mußten auch die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen Vorkehrungen und Maßnahmen treffen, um diese schweren Zeiten durchhalten und überstehen zu können. In den Aufrufen der Arbeitervereinigungen aller Schattierungen wird fast gleichmäßig gesagt, daß die Organisation unter allen Umständen erhalten bleiben muß. Die deutschen Gewerkvereine betonen, daß „gerade nach dem Kriege sie sich nicht nur für die Zurückgekehrten, sondern auch für die Daheimgebliebenen als sicherster Schutz erweisen“. Weiter wurden von allen Vereinigungen Anstalten getroffen, die furchtbarste Begleiterscheinung des Krieges — die Arbeitslosigkeit — nach besten Kräften zu dämmen oder doch ihre Folgen nach Möglichkeit herabzumildern. Zu diesem Zwecke galt es weise mit den vorhandenen Mitteln zu wirtschaften. Recht gut zustatten kamen den Arbeitervereinigungen die teilweise recht beträchtlichen Vermögensbestände der einzelnen Organisationen selbst. So verfügten am Jahresluß 1913 die Zentralverbände der freien Gewerkschaften über ein Vermögen von 88 069 295 Mark, die deutschen Gewerkvereine über 4 465 341,01 Mark, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands über 9 682 796 Mark, und zwanzig unabhängige und lokale Vereinigungen über 3 152 636 Mark. Weiter kommen dann noch die teilweise nicht unbeträchtlichen Kassenbestände der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung. Diese Mittel, die durch sparsame Verwaltung jahrelang aufgespeichert worden sind, dürfen natürlich nicht mit einem Male ausgegeben werden. Wie der Krieg viele Gesetze einfach über den Haufen wirft, so mußten auch die Gesetze der Arbeiterorganisationen, die Satzungen, die für friedliche Zeiten eingerichtet sind, eine wesentliche Änderung erfahren. Bei den meisten Arbeitervereinigungen findet man das Bestreben, Unterstützungseinrichtungen wie Krankenunterstützung, Unterstützung in Sterbefällen, Gemäßregeltenunterstützung usw. herabzusetzen oder gänzlich aufzuheben und zwar zugunsten der Arbeitslosen- und Notstands-

unterstützung. Eine Einheitlichkeit ließ sich naturgemäß nicht erzielen, weil die Verhältnisse in den verschiedenen Vereinigungen verschiedenartig sind, und weil auch die Vermögensbestände nicht überall die gleichen sind. Eine der Ausnahmen, die noch so ungefähr alle statutarischen Bestimmungen in punkto der Unterstützungseinrichtungen aufrecht erhalten haben, ist beispielsweise die freigewerkschaftliche Organisation der Buchdrucker, die überhaupt als eine der vorbildlichsten Arbeiterorganisationen in der deutschen Arbeiterbewegung angesehen werden kann.

Während anfänglich, ehe die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer durch das Reich und die Gemeinden ausgezahlt wurde, eine vorläufige Hilfeleistung der Gewerkschaften in einzelnen Fällen notwendig war, hielt man es, nachdem vom Reich und zahlreichen Gemeinden die Unterstützung durchgeführt worden war, für dringend geboten, diese Unterstützung dem Reich und den Gemeinden zu überlassen und die vorhandenen Mittel der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden.

Auf der Konferenz der freigewerkschaftlichen Verbandsvorstände am 15. November 1914 wurde beschlossen, daß „Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer nur in besonderen Notfällen oder aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gewährt werden soll“. Nach diesem Beschlusse ist denn auch verfahren worden. So hat beispielsweise der Verband der Sattler und Portefeuilleer beschlossen, daß nach dem 10. Oktober 1914 neben den ordentlichen Beiträgen Extrabeiträge abgeführt werden und zwar:

bei einem Wochenverdienst		bis 24 Mark nichts	
"	"	von 24 Mark	" 30 " 0,50 Mark
"	"	" 30 "	" 36 " 0,75 "
"	"	" 36 "	" 42 " 1,— "
"	"	" 42 "	" 48 " 1,50 "
"	"	über 48 "	" 2,— "

Aus dem Ergebnis dieser Sammlung sollen alle arbeitslosen Mitglieder und die Familien, deren Ernährer zum Kriegsdienst berufen sind, eine Weihnachtsunterstützung erhalten. Vorstand und Ausschuß haben aus Verbandsmitteln zu diesem Zwecke außerdem noch 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der freigewerkschaftliche Malerverband hat an die Frauen seiner zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder eine einmalige Unterstützung in Höhe von 5 bis 8 Mark gezahlt. Der freigewerkschaftliche Textilarbeiterverband beschloß, den Frauen und Kindern der ins Feld einberufenen Mitglieder ein Viertel der statutenmäßigen Arbeitslosenunterstützung zu zahlen. Der deutsche Bergarbeiterverband, der am 18. August 1914 auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat für die Familien seiner zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder eine Million Mark bereitgestellt. Nach den Beschlüssen des Deutschen Transportarbeiterverbandes haben die Familien der ins Feld einberufenen Mitglieder

Anspruch auf die Notfallunterstützung, wenn wirklich eine außerordentliche Notlage vorhanden ist. Der Bericht des freigewerkschaftlichen Fabrikarbeiterverbandes bemerkt, daß an die Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder auf Grund des Statuts Arbeitslosenunterstützung nicht ausgezahlt werden kann, doch sollen Erwägungen angestellt werden, ob, in welcher Form und in welchem Umfange an die Familien der im Felde stehenden Mitglieder Unterstützung gezahlt werden kann.

Dies ist ein kleiner Auszug aus den Maßnahmen der freigewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Arbeiterorganisationen der anderen Richtungen. So hat beispielsweise der Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter seine seit langen Jahren bestehende und im vorigen Jahre zu einer Volksversicherung ausgebaute Sterbekasse auch für die einberufenen Mitglieder weiter bestehen lassen. Den Angehörigen solcher Mitglieder, welche infolge des Krieges sterben, wird daher die volle versicherte Summe ausgezahlt.

Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften in Hamburg haben beschlossen, pro Woche 1 Mark bis 2,50 Mark zu opfern, um die Hinterbliebenen zu unterstützen und die kommende Not zu lindern. Auch die wirtschaftsfriedlichen Arbeiterorganisationen kennen gar wohl ihre Pflicht in diesen schweren Zeiten. Der überaus größte Teil der hier in Frage kommenden Vereine zeigt, daß er in dem großen Wettkampf des ganzen Volkes um das Wohl des Vaterlandes nicht zurücksteht. So beschloß beispielsweise die außerordentliche Generalversammlung des Vereins der Deckunteroffiziere Hamburgs unter anderem, daß die Unterstützungen für die im Felde Vermundeten und Gefallenen, soweit es die Verhältnisse gestatten, voll ausgezahlt werden; ferner, daß für die zur Kriegsdienstleistung Einberufenen die Beitragszahlung ruht, die erworbenen Rechte dadurch aber nicht berührt werden. Der Werkverein „Matthias Stinnes 1/2“, Karnap, zahlt Krankengeld bis zur Hälfte, Sterbegeld voll; der Arbeiterverein der badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rhein, hat gegen 25 000 Mark zur Hinterbliebenenunterstützung bereitgestellt; von dem Werkverein der Siemenswerke Berlin sind bisher 7 000 Mark zur Familienunterstützung bewilligt worden usw. Hierzu kommt dann vielfach noch die freiwillige Opferwilligkeit der Arbeiter selbst. So hat beispielsweise die gesamte Arbeiterschaft der Kruppwerke beschlossen, während der Dauer des Krieges einen bestimmten Prozentsatz ihres Arbeitsverdienstes fortlaufend bei jeder Lohnzahlung als Beitrag zur Kriegsfürsorge zur Verfügung zu stellen.

Eine aner kennenswerte Tätigkeit der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen in diesen Zeiten ist das energische Vorgehen gegen die in manchen Orten ganz unberechtigte und unbegreifliche Preissteigerung der notwendigsten Lebensmittel. So richtete beispielsweise der Vorstand des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften an die Regierungs-, Militär- und Kommunalbehörden das dringende Ersuchen, durch geeignete Gegenmaßnahmen jedem Lebensmittelwucher vor-

zubeugen, um die Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung sicher zu stellen.

Eine Maßnahme im Interesse der Finanzgebarung der Arbeitervereinigungen bedeutet die Beschränkung des Erscheinens der verschiedenen Verbandsorgane. Erfreulich ist die Einstellung der fremdsprachlichen Organe in der deutschen Arbeiterbewegung. Eine andere erfreuliche Erscheinung ist, daß dieser Krieg einem Teil der deutschen Arbeiterschaft die Augen über die sogenannte internationale Solidarität der ausländischen Arbeiterschaft geöffnet hat. Bestand doch von jeher die internationale Solidarität der ausländischen Arbeitervereinigungen den deutschen Arbeitern gegenüber nur im Nehmen aber nicht im Wiedergeben. Man nehme nur den energischen Protest des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gegen die deutschfeindlichen Verdächtigungen verschiedener Arbeiterzentralen ausländischer Staaten. Die Deutschland angedichteten Barbareien finden bekanntlich auf gewisse Staaten viel bessere Anwendung. Man nehme nur einmal das Beispiel der armen italienischen Arbeiter, die alljährlich zu Zehntausenden nach Deutschland kommen und hier keine Verfolgungen wie in Frankreich erleiden. Man erinnere sich nur der Italienerhezen in Aiguës-Mortes. Anerkennenswert von den deutschen Gewerkschaften ist ferner die sofortige Zurverfügungstellung der Gewerkschaftshäuser und Arbeiterheime zu Zwecken der Kriegshilfe.

Interessant ist ein freigewerkschaftlicher Bericht über die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder der freien Gewerkschaften. Nach Angaben der Verbandsvorstände waren bis Anfang September 589 755 Gewerkschaftsmitglieder, von denen zwei Drittel verheiratet sind, zum Heer eingezogen. Die Zahl der tatsächlich Eingezogenen dürfte aber wesentlich höher sein, denn beispielsweise sind bei dem Verband der Fabrikarbeiter nur 69,5 Prozent der Mitglieder von der Erhebung erfasst worden. Die absolute Zahl der zum Kriegsdienst Eingezogenen betrug in den Verbänden: Metallarbeiter 131 891 (27,4 Prozent), Bauarbeiter 109 000 (39 Prozent), Transportarbeiter 61 247 (29,6 Prozent), Fabrikarbeiter 44 429 (35,2 Prozent), Holzarbeiter 44 060 (23,9 Prozent), Bergarbeiter 25 446 (25 Prozent), Zimmerer 19 776 (35,1 Prozent), Gemeindearbeiter 13 856 (26,2 Prozent), Buchdrucker 12 714 (18,4 Prozent), Textilarbeiter 12 165 (14,5 Prozent), Brauerei- und Mühlenarbeiter 11 594 (27,4 Prozent), Schneider 10 823 (27,2 Prozent), Maler 9 781 (24,3 Prozent) usw.

Wie draußen im Felde der Arme neben dem Reichen kämpft, wie der Unternehmer ebenso sein Leben aufs Spiel setzt wie der Arbeiter, genau so kann man beobachten, daß auch daheim die Gegensätze stark gemildert und teilweise sogar ganz verschwunden sind. Die Organisationen der Unternehmer und Arbeiter haben sich gegenseitig die Hände gereicht und versuchen auf dem Wege friedlicher Verständigung über die Schwierigkeiten der Lage hinwegzukommen. So wurden seitens der Arbeiterschaft wie der Unternehmerorganisation gleich bei Ausbruch des Krieges die bestehenden Arbeitsstreitigkeiten abgebrochen und die verschiedenen

verhängten Sperrern aufgehoben. Ein treffliches Beispiel hierzu bieten die Kriegsmassnahmen der Gewerkschaften und Unternehmerverbände im Baugewerbe. Die großen hier in Frage kommenden Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen haben am 13. Oktober 1914 in Berlin eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche danach streben soll, zur Erhaltung der Volkskraft während des Krieges die danieliegende Bautätigkeit möglichst zu heben. Eine ähnliche Hilfsaktion wurde im Malergewerbe schon etwas früher ins Leben gerufen. Am 8. September 1914 tagte ebenfalls und zwar in Berlin eine Verhandlung zwischen den Zentralvorständen der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen im Holzgewerbe, um Maßnahmen zur Linderung der herrschenden Arbeitslosigkeit in diesem Gewerbe zu treffen. Noch eine ganze Reihe von ähnlichen Maßnahmen liegen aus verschiedenen Gewerbe- und Industriezweigen vor.

Recht anerkanntenswert ist folgende Maßnahme zur Milderung der Notlage durch Arbeitslosigkeit. Zwischen Vertretern des Magistrats der Stadt Berlin, der Landesversicherungsanstalt Berlin und der Berliner Gewerkschaften ist die Unterstützung der Berliner Arbeitslosen aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Berlin geregelt worden. Hiernach erhalten verheiratete Arbeitslose, die mindestens für 26 Wochen Beiträge an die Landesversicherung gezahlt haben, eine Unterstützung. Auf Anregung des Gewerkschaftskartells zu Magdeburg beschloßen die städtischen Körperschaften in Magdeburg folgende Maßnahmen zur Linderung der schweren Folgen der Arbeitslosigkeit:

1. Alle Arbeitgeber zu ersuchen, nach Möglichkeit die geschlossenen Betriebe wieder zu öffnen.
2. Die zur Ausführung reifen städtischen Arbeiten sofort in Angriff nehmen zu lassen und weitere Arbeiten vorzubereiten.
3. Einrichtungen zu treffen, durch welche es den Arbeitslosen möglich gemacht wird, für einen billigen Preis Mittagessen für sich und ihre Familien empfangen zu können.

Berichte über solche und ähnliche Maßnahmen liegen aus einer ganzen Reihe von Orten und Ortschaften vor.

Das eifrige Wirken auf diesem Gebiete ist nun erfreulicherweise nicht ohne Erfolg geblieben. Ein Einblick in die Praxis bestätigt dies. Nach den Mitteilungen des Kaiserl. Stat. Amtes „erfuhr infolge des Kriegsausbruches der Beschäftigungsgrad in der ersten Hälfte des Monats August eine scharfe Senkung, insbesondere in den Industrien, die mehr oder weniger ausschließlich für die Ausfuhr arbeiten oder Luxusgegenstände herstellen. Nach Wiederaufnahme des Güterverkehrs und teilweise auch des Schiffsverkehrs trat im allgemeinen eine Erholung ein. Regere Beschäftigung haben nicht nur die Betriebe, die für die Seeres- und Marineverwaltung Aufträge zu erledigen haben, sondern auch in andern Geschäftszweigen, insbesondere im Baugewerbe, macht sich das zunehmend geschäftliche Vertrauen belebend geltend.“ Der Deutsche Metallarbeiterverband

hatte am 5. September 1914 68329 und am 3. Oktober 1914 nur noch 45335 Arbeitslose zu verzeichnen.

Leider mußten in den gewerkschaftlichen Berichten auch Fälle erwähnt werden, wo trotz der Schwere der Zeit die Arbeitslosigkeit selbst verschuldet war. So kritisiert der Grundstein, das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, in seiner Nummer 40 bei einer Besprechung der Bautätigkeit unter dem Kriegszustande, daß es „geradezu beschämend sei, daß es arbeitslose Arbeiter gäbe, die sich um Befestigungsarbeiten drückten, wo doch ein großer Teil unserer Arbeitsbrüder seit Wochen draußen im Felde stehen und im Kugel- und Granatregen ihr Leben aufs Spiel setzen“.

Ein kurzer Einblick in die diesbezüglichen Verhältnisse der anderen kriegsführenden Staaten dürfte hier wohl von Interesse sein. Von Österreich-Ungarn, unseren treuen Bundesgenossen, ist erfreulicherweise zu berichten, daß in den Kreisen der dortigen Gewerkschaftler — gleich wie bei den deutschen — guter Mut herrscht und die starke Hoffnung vorhanden ist, daß es schließlich doch gelingen wird, der gegenwärtigen Schwierigkeiten ohne dauernden Schaden Herr zu werden. Ganz anders klingen die Berichte aus Frankreich. Die dortigen Arbeitervereinigungen betonen fast ausnahmslos, daß bei den überaus geringen Mitteln der Organisationen und der Größe des Elends die Hilfstätigkeit der Gewerkschaften sehr schwierig sei. Unhaltbar sind nach den vorliegenden Berichten die diesbezüglichen Verhältnisse in Rußland. Hier war im letzten Jahre schon — also in normalen Zeiten — eine geradezu unerträgliche Arbeitslosigkeit nachzuweisen. Trostlos muß es auch nach den vorliegenden Berichten in England aussehen. Nach Londoner Berichten gibt es jetzt in England viele Hunderttausende von Männern und Frauen, die so wenig Stunden in der Woche Beschäftigung haben, daß ihr Lohn nicht ausreicht, um davon leben zu können.

Die Haltung der deutschen Arbeiterorganisationen während des Krieges hat nun auch allgemeine Anerkennung gefunden. So weist beispielsweise ein Erlaß des kommandierenden Generals des VII. Armeekorps ausdrücklich darauf hin, daß bei Aufrufen zur Werbung von Arbeitern im Dienst der Heeresverwaltung niemand deshalb ausgeschlossen werden darf, weil er sich in Friedenszeiten Organisationen irgendwelcher Art angeschlossen hat. Von anderen Stellen wurde ähnliches berichtet.

Hand in Hand mit den Militärbehörden gingen die Zivilbehörden im Interesse unserer deutschen Arbeiterschaft. So schritt beispielsweise das Regierungspräsidium von Minden energisch gegen eine Firma ein, die deutsche Arbeiter entlassen hatte und belgische weiter beschäftigte.

Dieses tapfere und einsichtsvolle Zusammenarbeiten der gesamten deutschen Arbeiterschaft und ihren Organisationen mit allen anderen Körperschaften sind höchst erfreuliche Erscheinungen, von denen man hofft, daß sie auch dann, wenn wieder friedliche Zustände eintreten, nicht verschwinden werden. Die gegenseitige

Achtung, die man jetzt an den Tag legt, muß auch in friedlichen Zeiten beobachtet werden.

Als Quellen zu dieser Arbeit dienten: Reichs-Arbeitsblatt (Herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amte), Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Der Gewerkverein (Zentralorgan und Correspondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine), Der Arbeitgeber (Organ der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände), Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, Der Grundstein (Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes), Der Bund, Berlin, Der Seefahrer, Altona, Breslauer Zeitung, Das Volk, Siegen, Hamburger Echo, Arbeiter-Zeitung, Wien, Telegraaf, Amsterdam, Daily Citicien und verschiedene andere mehr.



Spinozas Leben und Briefe

Von Privatdozent Dr. Heinrich Scholz



Die edle Einfalt und stille Größe, die man an den Alten bewundert, ist von keinem der Neueren so vollkommen erreicht worden, wie von dem Manne, den der Argwohn seiner Zeit und die späte Bewunderung nachgeborener Geschlechter zu einer Art von modernem Sokrates gemacht haben. Als Lebensverderber erschien er den Zeitgenossen; als Lebensführer ist er Herder und Goethe und seitdem Unzähligen nach ihnen erschienen. Die kirchentreuen Zeitgenossen haben ihn, wie einst die konservativen Kreise Athens den Sokrates, als Chorführer des schlimmsten Atheismus verschrien und das Rainszeichen der göttlichen Verwerfung auf seiner Stirn zu erblicken geglaubt. Herder und Goethe haben ihn umgekehrt als großen Gottgesandten gepriesen und in der Ehrfurcht, Reinheit, Ruhe und Weltversöhntheit, die sein großes Leben durchwaltet, das Vorbild des eigenen Lebens erblickt. Dabei durften sie sich, wie das Herder getan hat, ohne Umschweife und Umdeutungen auf die ältesten Lebensbeschreibungen berufen, auf das Vermächtnis derselben Männer, die die philosophische Gesinnung Spinozas als Sturz in den Abgrund des Wahnsinns verurteilten.

Diese ältesten Lebensbeschreibungen gesammelt und zum erstenmal in einer handlichen Ausgabe dem deutschen Publikum zugänglich gemacht zu haben, ist das Verdienst des Verlages der Philosophischen Bibliothek in Leipzig und des um den neuesten deutschen Spinoza hochverdienten Gelehrten Karl Gebhardt. (Spinoza, Lebensbeschreibungen und Gespräche, übertragen und herausgegeben von Karl Gebhardt. Leipzig 1914, Verlag von Felix